

Vertrauen und Reputationseffekte bei Internet-Auktionen

Andreas Diekmann · David Wyder

KZfSS 54, 2002: 674

Zusammenfassung: Geht man davon aus, dass der Tausch einem Gefangenendilemma oder, falls einer der Akteure eine Vorleistung erbringt, einem sequenziellen Gefangenendilemma bzw. Vertrauensspiel entspricht, dann könnte man prognostizieren, dass anonyme Tauschpartner in Internet-Auktionen mit hoher Wahrscheinlichkeit opportunistisch handeln werden und der Markt kollabieren wird. Dieser Gefahr wird durch eine einfache Institution begegnet. Auf Grund des bei Internet-Auktionen üblichen Ratings von Transaktionen lohnt es sich, in Reputation zu investieren, um zukünftige Austauschchancen wahrnehmen zu können. Anhand von rund 200 Auktionen von Mobiltelefonen gehen wir der Frage nach den Reputationseffekten empirisch nach. Dabei kann die Analyse der nicht-reaktiven Daten allgemein zu einem besseren Verständnis grundlegender sozialer Prozesse des sozialen Austauschs, von Reputation, Vertrauen, Kooperation und dem Einfluss institutioneller Regeln auf das Funktionieren von Märkten beitragen. In unserer Untersuchung werden Ergebnisse zu Effekten der Reputation auf Transaktionsmerkmale wie Verkaufserfolg, Zahlungsmodus und Verkaufspreis berichtet. Insbesondere fragen wir, ob Anbieter eine „Reputationsprämie“ erzielen. Im Ergebnis zeigt sich, dass Käufer ihr Risiko durch die Auswahl eines Verkäufers mit Reputation mindern und dafür bereit sind, ein höheres Gebot abzugeben. Der Verkäufer schützt sich dagegen vor betrügerischen Käufern durch eine geeignete Wahl der Zahlungsmodalitäten. Diese einfachen institutionellen Regelungen garantieren ein reibungsloses Funktionieren der Märkte trotz beidseitiger Möglichkeiten opportunistischen Handelns.

Abstract: In internet auctions the exchange between two anonymous actors corresponds to a one-shot prisoner's-dilemma-like situation. In such a situation there is a high risk that both actors will cheat and that the market will collapse. The solution to attaining mutual cooperation is the simple and very efficient institution of a public rating system. By this institution sellers have an incentive to invest in reputation in order to enhance future chances of business. Using data from about 200 auctions of mobile phones we analyse the effects of the reputation system by empirical methods. In general the analysis of non-obtrusive data from auctions may help to gain a deeper understanding of basic social processes of exchange, reputation, trust, and cooperation and of the impact of institutions on the efficiency of markets. In this study we report empirical estimations of the effects of reputation on characteristics of transactions like the probability of a successful deal, the mode of payment, and the largest bid or auction price. Particularly, we ask whether sellers receive a "premium" for reputation. Results show that buyers are ready to pay higher prices for reputation to diminish the risk of exploitation. On the other hand, sellers protect themselves against cheating by choosing of a proper mode of payment. Simple institutional settings lead to cooperation, relatively rare events of fraud, and efficient markets despite the risk of mutual opportunistic behavior.

Keywords: cooperation · exchange · reputation · trust · internet auction · opportunistic behavior · efficiency of markets

Andreas Diekmann

Institut für Soziologie, Unitobler, Universität Bern
Lerchenweg 36, 30000 Bern 9, Schweiz
Andreas.Diekmann@soz.unibe.ch

Paretos hermeneutischer Positivismus

Gert Alber M.A.

KZfSS 54, 2002: 625-644

Zusammenfassung: Eine Analyse der Handlungstheorie Paretos unter Heranziehung des praktischen Syllogismus zeitigt als Ergebnis die Unterscheidung einer externalistischen und einer internalistischen Komponente seines Handlungsmodells. Die externalistische Komponente ist positivistischen Charakters und daher heute inakzeptabel. Sie enthält zwei klassische positivistische Positionen: die strikte Abgrenzung zwischen Metaphysik und Wissenschaft und die Verschwörungstheorie des Irrtums. Beide wurden von Karl Popper durchschlagend kritisiert. Die internalistische Komponente enthält das von Donald Davidson später berühmt gemachte Prinzip „Gründe als Ursachen“. Bei einem Vergleich mit Max Weber erweist es sich als das Rationalitätsprinzip der verstehenden Soziologie. Unter Einschluss der internen und externen Komponente seiner Handlungstheorie kann Paretos Position damit als hermeneutischer Positivismus bezeichnet werden. Der Artikel beschreibt eine bisher nicht thematisierte Wirkung positivistischer Erkenntnistheorie auf die Soziologie und präzisiert die handlungstheoretischen Grundlagen der verstehenden und erklärenden Soziologie unter Rückgriff auf die moderne analytische Handlungstheorie.

Abstract: An analysis of Pareto's action theory making use of practical syllogism has as a result the differentiation of an externalist and an internalist part of his model of action. The externalist part is positivist in character and therefore unacceptable. It contains two classical positivist positions: a strict demarcation between metaphysics and science and the conspiracy-theory of error. Both were rightly criticised by Karl Popper. The internalist part contains the principle "reasons as causes", which was later made famous by Donald Davidson. In comparison with Max Weber it will be shown that this is the rationality principle of interpretative sociology. Bringing internalist and externalist perspective together Pareto's position can be called hermeneutical positivism. The article describes an hitherto neglected effect of positivist epistemology on sociology, and specifies action-theoretical fundamentals of interpretative and explanative sociology.

Keywords: action theory · critical rationalism · Vilfredo Pareto · positivism · rationality principle · Verstehen · Max Weber · epistemology · explanative sociology · hermeneutical positivism

Gert Albert M.A.

Institut für Soziologie, Universität Heidelberg
Sandgasse 9, 69117 Heidelberg, Deutschland
Gert.Albert@urz.uni-heidelberg.de

Die soziale Differenzierung der Übergangsmuster in den Beruf

Dirk Konietzka

KZfSS 54, 2002: 645-673

Zusammenfassung: Zunehmende Brüche und Risiken werden häufig als prägendes Merkmal des Wandels des Berufseinstiegsprozesses der letzten Jahrzehnte betrachtet. Sie sind allerdings ein heterogenes Phänomen, das einer differenzierten Analyse bedarf. Bezogen auf den Berufseinstieg von Absolventen einer betrieblichen Berufsausbildung werden in diesem Beitrag betriebliche und berufliche Wechsel sowie Arbeitslosigkeit als Indikatoren nichtkonventioneller Übergänge untersucht. Die Analyse der IAB-Beschäftigtenstichprobe 1975–1995 zeigt, dass sich die relativen Gewichte der Übergangsmuster in den Beruf im Kohortenvergleich sehr unterschiedlich entwickelt haben. Die Wahrscheinlichkeiten, einzelne Übergangsmuster zu realisieren, sind sozial- und berufsstrukturell deutlich differenziert. Kombinierte Berufs- und Betriebswechsel implizieren die stärksten Übergangsriskien an der zweiten Schwelle. Konsistente Anzeichen in Richtung einer Entstrukturierung des Erwerbseinstiegs können nicht beobachtet werden.

Abstract: Growing risks in working lives and in the transition to the first job are supposed to be a core characteristic of labor market changes in the last two decades. However, they cover heterogeneous phenomena that have to be treated separately. Regarding the job entry process among in-firm training diploma holders, firm shifts, occupational shifts and unemployment represent distinct indicators of non-standard transitions to the first job. The empirical analyses, using data from the German IAB-employment-subsample 1975–1995, show that transition patterns have changed differently in the respective cohorts. The probability of experiencing specific transition patterns strongly depends on social structural as well as occupation-specific characteristics. The strongest risks at labor market entry are associated with combined firm and occupational shifts. There is no coherent evidence of a dominant trend towards less structured job entry patterns.

Keywords: labor market · job entry process · firm shift · occupational shift · unemployment · cohort analysis

Dirk Konietzka

Institut für Soziologie und Demographie, Universität Rostock

Ulmenstr. 69, 18051 Rostock, Deutschland

dirk.konietzka@wisofak.uni-rostock.de

Determinanten regelkonformen Verhaltens am Beispiel des Strassenverkehrs

Manfred Pfeiffer · Christhard Gelau

KZfSS 54, 2002: 694-713

Zusammenfassung: Polizeiliche Überwachung und Sanktionierung von Regelverstößen stellen erwiesenermaßen eine Grundvoraussetzung für die Aufrechterhaltung und Steigerung der Straßenverkehrssicherheit dar. Als zu Grunde liegender Wirkmechanismus von Maßnahmen der polizeilichen Überwachung wird üblicherweise ein Abschreckungseffekt angenommen. Demgegenüber wurde aus einer soziologischen Perspektive heraus wiederholt die Bedeutung der Norminternalisierung als Prädiktor regelabweichenden Verhaltens betont. Ziel des vorliegenden Beitrags ist es daher, die jeweiligen Einflüsse der Norminternalisierung und der den Abschreckungseffekt determinierenden Variablen auf regelkonformes Verhalten im Straßenverkehr einander gegenüberzustellen. Auf Grund einer Sekundäranalyse von Daten eines Projekts zu Determinanten der Wirksamkeit polizeilicher Überwachung (N = 1.757), das im Auftrag der Bundesanstalt für Straßenwesen vom Institut für angewandte Verkehrs- und Tourismusforschung (IVT) durchgeführt wurde, wird im vorliegenden Beitrag eine Operationalisierung des Konstrukts Allgemeine Normorientierung vorgeschlagen und in bivariaten und multivariaten Analysen mit den Modellvariablen der Oppschen Theorie der Gesetzesbefolgung in Beziehung gesetzt. In den Ergebnissen zeigt sich eine zufriedenstellende interne Konsistenz ($\alpha = 0,82$) der hier entwickelten Skala Allgemeine Normorientierung sowie erwartungskonforme Korrelationen mit Modellvariablen der Oppschen Theorie, die auch auf Grund der durchgeführten multivariaten Analysen weitgehende Bestätigung erfährt. Die Ergebnisse werden hinsichtlich praktischer Konsequenzen für die Verhaltensbeeinflussung von Autofahrern diskutiert.

Abstract: The main role of traffic police enforcement can be seen as preventing road users from committing offences, which can be related to road crashes and injuries. As the operating principle underlying the impact of police enforcement a deterrence effect has been discussed repeatedly, whereas from a sociological perspective the importance of “Norm Internalisation” has been emphasised. Thus, the present paper aims at comparing the influence of “Norm Internalisation” and the variables constituting the deterrence effect on the compliance with rules in road traffic. Based on a secondary analysis of data from a project on behavioural determinants of police surveillance carried out by the “Institute of Applied Transport and Tourism Research” (IVT) on behalf of the Federal Highway Research Institute (BASt) an operationalisation of the construct “General Norm Orientation” is developed. In several subsequent steps of statistical analysis patterns of correlations with variables from Opp’s “Theory of Law Obedience” are revealed. Results show a sufficiently high internal consistency ($\alpha = 0,82$) of the scale “General Norm Orientation” and significant correlations with variables from Opp’s theory. The directions of these correlations are as expected and confirmed by multivariate analyses. Results are discussed with respect to their implications for influencing road users’ behaviours.

Keywords: rule compliant behavior · deterrence · norm internalization · police enforcement · speeding · general norm orientation

Manfred Pfeiffer

Institut für angewandte Verkehrs- und Tourismusforschung e.V., M 4, 10,

68161 Mannheim, Deutschland
Pfeiffer@ivt-mannheim.de

Arbeitsteilung in Stieffamilien

Jan Eckhard

KZfSS 54, 2002: 714-732

Zusammenfassung: Im Vergleich zu anderen Familien tendieren Familien mit Stiefkindern verstärkt zu nicht-traditionalen Formen familialer Arbeitsteilung. Aus verschiedenen Erklärungsmodellen zur familialen Arbeitsteilung können verschiedene Thesen zur Erklärung dieses Unterschiedes zwischen Familien mit und ohne Stiefkindbeziehungen abgeleitet werden. Diese Thesen werden anhand der Daten des Familiensurvey 1988 geprüft. Hierbei zeigt sich, dass die Art der Elternschaft (leibliche gegenüber nicht-leibliche Elternschaft) für die Partizipation einer Person an der familialen Arbeit bedeutungslos ist. Es wird vorgeschlagen, die Tendenz der Stieffamilien zu nicht-traditionalen Formen der Arbeitsteilung vor allem auf das Fehlen diesbezüglicher sozial vermittelter Verhaltensmuster für Elternteile in Stieffamilien zurückzuführen.

Abstract: In comparison to other families, families featuring stepchild-relations are more inclined to practise non-traditional forms of intra-familial division of labor. A number of these to account for the differences between families with stepchild-relations and families without stepchild-relations can be deduced from various middle-range-theories concerning intra-familial division of labor. These hypotheses are examined using the German Family Survey (Familiensurvey) 1988 data. It is shown that hypotheses which assume the type of parenthood (natural or non-natural parenthood) as determining ones participation in familial labor cannot be confirmed. It is suggested to regard the tendency towards non-traditional forms of division of labor in stepfamilies as deriving from a lack of socially mediated patterns of behavior for parents in stepfamilies.

Keywords: Family · parenthood · stepfamily · division of labor

Jan Eckhard

B5, 16, 68159 Mannheim, Deutschland
jan_eckhard@web.de

Studienmotivation, Erwerbspartizipation und der Einstieg in den Arbeitsmarkt

Axel Franzen · Anna Hecken

KZfSS 54, 2002: 733-752

Zusammenfassung: Vor dem Hintergrund steigender Studierendenzahlen wird in der bildungspolitischen Debatte immer wieder der Vorschlag diskutiert, die Studiendauer an Universitäten zu reglementieren, bzw. längere Studienzeiten mit höheren Studiengebühren zu bestrafen. Dabei wird implizit davon ausgegangen, dass sich die Studierenden dem Studium vollzeitlich widmen. Wir untersuchen in diesem Beitrag, in welchem Umfang und aus welchen Motiven Studierende neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen und welche Konsequenzen diese für die Studiendauer und den Übergang in den Arbeitsmarkt hat. Die Datenbasis unserer Analysen ist zum einen eine Befragung von Studierenden der Universität Bern im Sommersemester 2001 (N = 3360) und zum anderen eine landesweite Befragung unter allen Schweizer Hochschulabsolventen des Jahres 2000 (N = 7005). Die Analysen zeigen, dass die teilzeitliche Erwerbspartizipation das Studium zwar geringfügig verlängert, aber die Stellensuchzeit deutlich reduziert, wenn die Erwerbsarbeit einen inhaltlichen Bezug zum Studium aufweist. Außerdem zeigt sich, dass das Einstiegsgehalt von Absolventen mit Berufserfahrung 4 Prozent höher ist als dasjenige der Vergleichsgruppe. Selbst die Erwerbspartizipation ohne inhaltlichen Studienbezug wirkt sich nicht negativ auf den Übergang in den Arbeitsmarkt aus. Die Untersuchung kommt daher zu dem Schluss, dass die Erwerbspartizipation während des Studiums tendenziell mehr Vorteile als Nachteile für die Studierenden hat. Vor diesem Hintergrund ist eine Reglementierung der Studienzeiten fragwürdig, bzw. sollten solche Reglemente die Möglichkeit der Erwerbspartizipation berücksichtigen.

Abstract: Increased student enrollment in public universities has led to a debate on curricula reform with a view to limiting the length of study, particularly by introducing tuition fees for long-time students. It is implicitly assumed in this debate that all students are full-time students. We investigate why and to what extent students participate in the labor market. Furthermore, we study the effects of part-time work on the time it takes to graduate, to find employment and on the level of earnings. We analyze two data sets, first, a survey among students enrolled at the University of Bern conducted during summer 2001 (N = 3360) and secondly, a survey of all university graduates in Switzerland conducted in 2001 (N = 7005). The results show that labor market participation increases the time it takes students to reach graduation. However, labor market experience reduces the time it takes graduates to find employment and increases their earnings by 4 percent if their experience was related to the subject being studied. Labor market participation bearing no relation to university studies has no negative effects on graduate entrance into the labor market. Thus, the study suggests that student participation in the labor market has more beneficial effects than disadvantages. In light of these results curricula reforms should take into account the possibility of gaining labor market experience.

Keywords: student · university · curricula reform · length of study · labor market participation · part-time work · employment · labor market entry

Axel Franzen

Institut für Soziologie, Universität Bern
Lerchenweg 36, 3012 Bern, Schweiz

axel.franzen@soz.unibe.ch